



Evangelisch-reformierte Kirche
Schweiz

Adventspredigt zum 3. Advent 2023 Berner Münster, 17. Dezember 2023, 10.00 Uhr

Fürchte dich nicht!

Die Geburt des Johannes

7 In den Tagen des Herodes, des Königs von Judäa, gab es einen Priester mit Namen Zacharias aus der Abteilung des Abija; der hatte eine Tochter aus dem Geschlecht Aarons zur Frau, und ihr Name war Elisabet. 6 Sie waren beide gerecht vor Gott, da sie ihren Weg gingen in allen Geboten und Satzungen des Herrn. 7 Und sie hatten kein Kind, denn Elisabet war unfruchtbar, und beide waren schon betagt. 8 Und es geschah, als seine Abteilung an der Reihe war und er seinen Priesterdienst vor Gott verrichten sollte, 9 dass er nach dem Brauch der Priesterschaft durch das Los dazu bestimmt wurde, das Räucheropfer darzubringen; und er ging in den Tempel des Herrn hinein, 10 die ganze Volksmenge aber betete draussen zur Stunde des Räucheropfers. 11 Da erschien ihm ein Engel des Herrn, der stand auf der rechten Seite des Räucheraltars. 12 Und als Zacharias ihn sah, erschrak er, und Furcht überfiel ihn. 13 Der Engel aber sagte zu ihm: Fürchte dich nicht, Zacharias! Denn dein Gebet ist erhört worden, und Elisabet, deine Frau, wird dir einen Sohn gebären, und du sollst ihm den Namen Johannes geben. 14 Und Freude und Jubel wird dir zuteilwerden, und viele werden sich freuen über seine Geburt. 18 Und Zacharias sagte zu dem Engel: Woran soll ich das erkennen? Ich selbst bin ja alt, und meine Frau ist schon betagt. 19 Und der Engel antwortete ihm: Ich bin Gabriel, der vor Gott steht; und ich wurde gesandt, um mit dir zu reden und dir dies als gute Botschaft zu überbringen. 20 Und jetzt sollst du stumm sein und nicht reden können bis zu dem Tag, da dies geschieht, weil du meinen Worten nicht geglaubt hast, die in Erfüllung gehen werden zu ihrer Zeit.

57 Für Elisabet nun kam die Zeit, da sie gebären sollte, und sie brachte einen Sohn zur Welt. 58 Und ihre Nachbarn und Verwandten hörten, dass der Herr ihr so grosse Barmherzigkeit erwiesen hatte, und freuten sich mit ihr. 59 Und es geschah am achten Tag, dass sie kamen, um das Kind zu beschneiden und ihm den Namen seines Vaters Zacharias zu geben. 60 Da widersprach seine Mutter und sagte: Nein, Johannes soll er heissen! 61 Und sie sagten zu ihr: Es gibt niemanden in deiner Verwandtschaft, der diesen Namen trägt. 62 Und sie machten Zeichen, um seinen Vater zu fragen, wie er ihn genannt haben wolle. 63 Und er verlangte eine kleine Tafel und schrieb: Sein Name ist Johannes. Und alle wunderten sich. 64 Und auf der Stelle tat sich sein Mund auf, und seine Zunge löste sich; und er redete und pries Gott. 65 Und Furcht überkam alle ihre Nachbarn; und im ganzen Bergland von Judäa erzählte man sich diese Geschichten, 66 und alle, die davon hörten, behielten es im Herzen und sagten: Was wird wohl aus diesem Kind werden? Und die Hand des Herrn war mit ihm.

Lukas 1, 7-14; 18-20; 57-65

Liebe Gemeinde

Bevor das grosse Wunder in die Welt kommt, geschieht Wunderliches! Zacharias hat während seines Tempeldienstes eine Begegnung mit dem Engel Gabriel. Dieser kündigt dem betagten und gottesfürchtigen Priester an, dass sein Gebet erhört worden sei und seine ebenfalls

Rita Famos, Präsidentin EKS
Evangelisch-reformierte Kirche Schweiz EKS
Sulgenauweg 26, 3007 Bern, Schweiz, T +41 31 370 25 25, www.evref.ch

betagte Frau Elisabeth einen Sohn gebären wird. Nicht irgendeinen Sohn, sondern Johannes, der dem Erlöser vorausgehen und die Herzen der Menschen zu Gott zurückführen werde.

Namen und Zeuginnen

Die Namen in dieser Vorgeschichte erzählen die Geschichte gleich selbst! Nichts daran ist zufällig: Gott ist stark (Gabriel) kommt zu dem, an den Gott sich erinnert – Zacharias – und kündigt ihm an, dass die Gottheit der Segensfülle – Elisabeth – einen Sohn namens Gott ist gnädig – Johannes gebären wird. Im Subtext bedeutet diese Vorgeschichte: Gott zeigt seine Kraft, indem er sich an sein Versprechen erinnert und mit seinem Segen Gnade bringt.

Zacharias kann das nicht fassen. Der Engel lässt ihn verstummen. Er kann sich nicht vorstellen, dass er und seine Frau noch ein Kind empfangen sollen.

Elisabeth und Maria

Elisabeth wird darauf wirklich schwanger und zieht sich zurück. Während ihrer Schwangerschaft wird sie aufgesucht von Maria, der jungen Frau, der der Engel ebenfalls die Geburt eines göttlichen Kindes angekündigt hatte, dessen Name Jesus – Gott ist unsere Rettung – sein soll. Eine unmöglich Schwangere und eine, die unmöglich jetzt schon schwanger sein darf unter dem Dach eines verstummten Priesters. Was für ein Bild. Ich mag mir gar nicht vorstellen, was jene über die beiden Paare gedacht und geredet hatten, die ihre Engelsbegegnungen weder kannten noch verstehen konnten.

Gnade und Barmherzigkeit

Kurz vor der Geburt des Johannes, Maria muss nun im vierten Monat schwanger sein, verlässt sie Elisabeth und kehrt heim. Elisabeth bringt den Jungen zur Welt und ihre Nahen und Verwandten freuen sich mit ihr. Am achten Tag nach der Geburt soll er beschnitten werden und seinen Namen, den Namen seines Vaters empfangen. Es scheint schon fast, als ob dieses alte Ehepaar nun schlussendlich doch einen ganz normalen Jungen in die Welt gebracht habe. Alles nimmt seinen Lauf, wie es sich gehört.

Denn die Leute wissen nicht, dass dieser Neugeborene seinen Namen längst erhalten hat, dass die Barmherzigkeit, die sie in ihm erkennen nicht nur seinen Eltern, sondern dem ganzen Volk gilt, dass er nicht durch seine Genealogie bestimmt ist, sondern durch die Heilsgeschichte, das heisst die Geschichte Gottes mit seinem Volk, dessen Teil sie auch sind.

Verheissung und Erfüllung

Elisabeth muss insistieren: „Nein, Johannes soll er heissen!“ Das wäre heutzutage nicht ungewöhnlich, damals aber ein Ding der Unmöglichkeit. Niemand in der ganzen Familie trägt diesen Namen, das Kind kann unmöglich Johannes heissen. Ob der verstummte Priester, der Vater selbst diese Situation klären kann? Sprechen kann er immer noch nicht. Aber er schreibt es auf eine Tafel: „Sein Name ist Johannes“. Da öffnen sich auch seine Lippen wieder und mit einem Mal wird alles klar. Er hatte monatelang Zeit nachzudenken. Zu grübeln über diese Begegnung mit dem starken Engel, den vielversprechenden Namen seines Sohnes, über das Volk, das umkehren wird. Und nun bricht es alles aus ihm heraus. Er spricht nicht nur. Er singt. Er singt von der Prophezeiung, die mit diesem Kind erfüllt wird, vom Bund mit Abraham, der hält, vom herzlichen Erbarmen Gottes, der unsere Füße auf den Weg des Friedens lenken wird.

Das Heil Israels, das Ende von Unterdrückung und Gewalt – all dies hängt mit diesem Kind zusammen, das in die Welt kommt, um dem Retter den Weg zu bereiten.

Liebe Gemeinde

Was für eine Komposition, diese Adventsgeschichte des Lukas. Zwei Paare werden in ihrem Alltag überrumpelt von einem Engel, der ihnen Frieden zuspricht, ein göttliches Kind ankündigt mit einem himmlischen Namen – der eine Verheissung ist. Gott ist gnädig. Gott rettet.

Wenn diese Geschichte die Vorbotin von Weihnachten ist, wie bereitet sie uns in diesem Jahr 2023 auf Weihnachten vor? Friede sei mit Euch. Fürchtet euch nicht! Gott ist gnädig und Gott rettet. Das ist doch vom heutigen Jerusalem, Betlehem, Nazareth, Gaza und Ägypten genau so weit weg wie damals. Ich sehe vor meinem inneren Auge gepeinigte Frauen, in blutgetränkten Jogginghosen, die von jungen Männern geschlagen, vergewaltigt und getötet werden. Kinder, den Schrecken der Todesfurcht ihrer Eltern in den Augen, die sich an ein Stofftier krallen, während sie auf Pick-Ups verladen und als Geiseln deportiert werden. Und ganze Familien, die dem Bombenhagel entfliehen wollen, mit einem leeren Blick ohne Richtung, Ziel, Hoffnung und am Ende ihrer Kräfte. Und ich höre ihn, den Hass gegen den Terror, den Hass gegen Israel, den Hass gegen die Juden.

Wo ist die Rettung vor dem hassenden Feind? Wo ist Erbarmen? Der Heiland, wann kommt er? Hat Gott sein Versprechen doch nicht eingelöst? Hat er zu viel versprochen? Haben wir zu viel erwartet? Welche Bedeutung hat diese Vorweihnachtsgeschichte noch angesichts dieser Wirklichkeit?

Ich habe keine Antwort, keine Lösung. Aber ich will mich diesen Fragen stellen, die an uns nagen. Und ich will ihnen entgegenstellen, was ich in unserem Hoffnungsschatz finde.

Zuerst einmal: Frieden auf Erden ist flüchtig

Ich muss realistisch sein und akzeptieren. Friede ist in der Bibel *das Ziel* der Schöpfung, kein Zustand, den Völker oder Menschen dauerhaft erreichen können. Friede, der mehr ist als eine Unterbrechung der Gewalt, ist auch in der Bibel die erhoffte Ausnahme, nicht der Normalzustand. Gott hat seinen Frieden einem Volk zugesprochen, das aus der Sklaverei fliehen, diplomatisch zwischen Grossmächten taktieren, die Demütigung von Zerstörung und Deportation hinnehmen musste. Zur Zeit der ersten Weihnacht war es wieder einmal besetzt. Hier kommt der Engel und sagt: Friede sei mit Dir. Ja, es gibt ihn, den Frieden. Aber noch nicht im umfassenden Sinn des Heils. Aber es gibt ihn dann, wenn Menschen sich ganz auf Gott verlassen: *Wer unerschütterlich auf dich vertraut, dem schenkst du bleibenden Frieden (Jes 26,3)*. Es gibt Frieden als inneren Frieden. Dann, wenn wir uns darauf besinnen und konzentrieren, dass Christus die Welt, die uns Fürchten lehrt, überwunden hat „*Das habe ich euch gesagt, damit ihr bei mir Frieden findet. In der Welt habt ihr Angst. Aber fasst Mut, ich habe die Welt besiegt!*“ (Joh 16,33).

Und dann: Es gibt den Frieden am Ende der Zeit

Was vor den Augen aller als barbarische Grausamkeit erscheint, der Kreuzestod Jesu, ist in der Gewissheit des Glaubens der Sieg über den Tod. Es gibt ihn noch, noch droht er uns. Aber wer seinen Frieden in der Hoffnung auf Gott findet, kann ihm ins Auge schauen und mit Paulus fragen: „Tod, wo ist dein Sieg, wo ist dein Stachel?“ (1. Kor 15,55) Dieser Triumph gilt nicht zuerst dem eigenen Leben, das sich unvergänglich wähnen darf. Die Freude gilt der Möglichkeit Gottes, über den Tod hinaus zu retten, wer vergewaltigt, zerbombt, geschändet, verschleppt oder ermordet worden ist. Ich möchte glauben, dass der geköpfte Johannes, die vergewaltigte und ermordete Besucherin des Musikfestivals und das unter den Trümmern

erstickte Kind eine Wohnung haben wird im Haus des himmlischen Vaters und dass er sie tröstet, wie eine Mutter tröstet. Denn bei Gott ist kein Ding unmöglich.

Und: es gibt Frieden, wenn wir Sünden vergeben

Zacharias erkannte es, Johannes hat es mit seiner Taufe vorgemacht und Jesus hat es bis in den Tod verkündigt: Wir können uns vergeben und uns kann vergeben werden. Nichts muss bleiben, wie es ist. Auf Gewalt muss nicht Gewalt, auf Hass nicht Hass, auf Sterben nicht Tod folgen. So wirklich wie diese beiden Kinder Johannes und Jesus in unsere Welt gekommen sind, so konkret befreit uns Gott zur Vergebung. Sie ist unsere Superkraft gegen den Irrsinn der Welt. Sie wirkt in Familien, zwischen Staaten und Generationen. Sie gehört zum Reich Gottes, das auf uns zukommt und die Kraft hat, jede Situation zu verwandeln.

Liebe Gemeinde

Ich habe keine logische Antwort darauf, dass Krieg herrscht, dort wo der Vorbote und der Retter der Welt geboren wurde. Eine logische Antwort auf sinnloses Sterben kann es nicht geben. Aber ich habe durch diesen neuen Anfang, den der starke Engel verkündigt hat, Hoffnung über diese Welt hinaus. Am Ende der Zeit wird Gott allen die Tränen abwischen. Ich habe eine Berufung in dieser Welt Frieden zu stiften, damit Momente des kleinen Friedens entstehen. Und solange Friede eine Hoffnung bleibt, bitte ich, um die Kraft zu vergeben. Und ich habe die Einladung, mich zu bergen in der Zusage Gottes: Fürchte Dich nicht, denn ich habe diese Welt überwunden.

Fürchte dich nicht, Zacharias! Fürchte dich nicht, Maria! Fürchtet euch nicht, liebe Hirten. Fürchtet Euch nicht, liebe Menschen durch die Geschichte. Fürchtet Euch nicht, liebe Müns-tergemeinde! Gnade und Rettung kommen Euch entgegen. Trotz allem. „*Denn seht*“, sagt der Engel, „*ich verkündige euch grosse Freude, die allem Volk widerfahren wird, Euch wurde heute der Retter geboren, der Gesalbte, der Herr, in der Stadt Davids.*“ (Lk 2,13) Was wird wohl aus diesem Kind, diesem Retter werden? In mir selbst, in Ihnen, im Nahen Osten und in der Weltgeschichte? Möge die Hand des Herrn mit ihm sein!, wie Zacharias sagt. Damit wir seine Geschichte weitergeben. Denn unsere Welt braucht Menschen, die über die Welt hinaus auf Frieden hoffen. Sie braucht Menschen, die diese Hoffnung umsetzen als Friedensstifterinnen und Friedensstifter, im Kleinen und im Grossen. Und sie braucht Menschen, die in dieser Hoffnung inneren Frieden finden und diesen ausstrahlen in die Welt, in der sie leben. Amen